

Neidvoller Traum eines alten Tresens

Erster Vorschlag für die Louis-Schiller-Medaille: Joachim Schillers bleibende Beiträge zur Stadtgeschichte

FINSTERWALDE. Zu einer öffentlichen Einweihung trafen sich interessierte Finsterwalder am Freitagnachmittag in der Finsterwalder Innenstadt. Joachim Schiller, Oberstudiendirektor im Ruhestand, hatte zur Vorführung einer wiedererrichteten Seilwinde und damit auch des im früheren Zustand erscheinenden Handelshauses von Ad. Bauers Witwe in der Großen Ringstraße eingeladen. Gekommen sind auch Bürgermeister Johannes Wohmann und Museumsleiter Dr. Rainer Ernst.

Nachdenklich schreitet Liselotte den langen Tresen ab, streicht mit der Hand behutsam über die gebohnerte Oberfläche und sagt schließlich still: „Ich glaube, der war früher größer.“ Die adrette Frau, der die 72 Jahre nicht anzusehen sind, schaut sich um in der ersten Etage des wieder hergestellten Handelshauses in der Großen Ringstraße, das einst die Lagerräume für das stadtbekannteste Geschäft Ad. Bauers Witwe verbarg. Hier hat der alte Verkaufstresen jetzt selbst ein Lager gefunden. Erst im 98er Sommer war er bei Aufräumarbeiten der orthopädischen Werkstatt wiederentdeckt worden, zugepackt mit Schuhleisten und versteckt unter allerlei Krimskrams.

Liselottes Geschichte

Nun steht er da, mitten in einem alten Lagerraum des ersten Stockes. An seinem Fenster vorbei schweben heute die Kaffeesäcke, bewegt durch die wieder hergestellte Seilwinden-Konstruktion. Und vielleicht ist die vermeintliche Tresen-Seele etwas neidisch darauf, sähe sich gern, wie in alten Zeiten als Mittler zwischen den Menschen, voll gestellt, blank geputzt, gebraucht. So wie zu und vor allem vor der Zeit, als Liselotte Schulz hinter ihm stand. Damals als sie noch Liselotte Manig hieß und von 1942 bis 1945 die Finsterwalder Kunden mit den knapper werdenden Waren versorgt. Damals stand der Tresen noch unten im Laden und Liselotte war Kaufmannslehrling bei Bauers.

Arbeit und Leben

Joachim Schiller, zwölfjähriges Ferienkind aus Luckenwalde bei den Finsterwalder

Großeltern Bauer, schwärmte wohl für das drei Jahre ältere junge Mädchen, das behend, geschickt und immer freundlich durch das Haus eilte. Anhand ihrer Geschichte jedenfalls hat der heutige Bauer-Erbe Arbeit und Leben im traditionellen Finsterwalder Handelshaus erzählt, nachzulesen im Heft 3 der Jahresschrift „Der Speicher“, herausgegeben vom Kreismuseum und von seinen Förderern und Freunden.

Also hat es sich auch Liselotte nicht nehmen lassen, zu der Einweihung der neuen, alten Seilwinde und des fertig sanierten Ensembles von Ad. Bauers Witwe in der Kleinen bis zum Lagerhaus in der Großen Ringstraße zu kommen. Ebenso wie Hedwig Härtel und Dieter Lehmann, die zu jener Zeit auch Kaufmannslehrlinge bei Bauers waren.

Und wie zahlreiche Finsterwalder, die sich daran erfreuen, dass wieder ein Haus in alter Schönheit in der noch gezeichneten Gegend des alten Finsterwalde hergerichtet wurde. So genießt man auch gemeinsam bei Posaunenklängen von Finsterwalder Blasmusikanten, wie Bernd Große aus Massen mit dem zeitgetreuen und hübsch zurecht gemachten Pferdewagen vorfährt, von dem (mit Sägespänen als Kaffee-Ersatz gefüllte) Kaffeesäcke über die Seilwinde auf den Boden gezogen werden. Behilflich sind dabei die Handwerksmeister Böck und Gürt-



Wie in alten Zeiten: Die Seilwinde ist wieder in Betrieb.

(Foto: Dietmar Seidel)

ler, die beide an der Sanierung mitgearbeitet haben. Überhaupt ist der Berliner Joachim Schiller bei seinen, die Vorführung begleitenden Worten des Lobes voll über das einheimische Handwerk, „das seine Kunst noch beherrscht“. Und auch ihm selbst Anerkennung zu für seine engagierte Sanierung des Hauses. Bürgermeister Johannes Wohmann würdigt Schillers Tätigkeit als „bedeutsam nicht nur für die

Familiengeschichte, sondern für die Stadt“.

Beifall der Zuschauer

Und als dann Museumsleiter Dr. Rainer Ernst Joachim Schiller als einen Kandidaten für die Louis-Schiller-Medaille vorschlägt, erntet er den kräftigen Beifall der Zuschauer in der Ringstraße: Wegen des sanierten Gebäudes, das Stadtgeschichte erlebbar mache,

aber auch, weil Joachim Schiller mit der Biografie von „Papa“ Louis Schiller Geschichte lebendig werden ließ.

Und vielleicht gelingt es ja auch noch, den alten Tresen zu restaurieren und als Zeugnis Finsterwalder Handelskultur interessierten Besuchern zugänglich zu machen. In voller Schönheit und ganzer Länge, so wie er in den Erinnerungen von Liselotte lebt.

Heidrun Seidel